

Das „Kreisblatt“ für den Kreis Malmédy erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage „Familienblatt“ Freitag und der Freitagigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1.40 Mark; durch die Post bezogen 1.75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmond-Zeile über deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doeppen in St. Vith (Eifel).

No. 71.

St. Vith, Samstag den 3. September 1898.

33. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nächste Prüfung für Trichinen- und Finnen-schauer findet Anfang nächsten Monats in Aachen statt. Gesuche um Zulassung sind bis spätestens den 15. ds. Mts. an den Herrn Regierungs- und Medizinal-Rath in Aachen zu richten. Den Gesuchen ist ein ärztliches Zeugnis über die körperliche Befähigung und ein polizeiliches Führungszeugnis beizufügen, und es ist ferner anzugeben, ob der Bewerber schon ausgebildet ist oder etwa sich in Aachen ausbilden lassen will.

Malmédy, den 1. September 1898.

Der Landrath Pastor.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 28 und 71 des Gewerbe-gesetzes vom 24. Juni 1891 (G. S. S. 205) werden alle im diesseitigen Bezirk vorhandenen juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen hierdurch aufgefordert, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlungen der unterzeichneten Bezirks-regierung in der Zeit vom 15. bis zum 30. September ds. J. einzureichen.

Aachen, den 25. August 1898.

Königliche Regierung
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten
W e d b e d e r.

Die Einladung des Zaren zu einem Welt-Friedenskongress.

Kaiser Nikolaus II. von Rußland hat am 24. August eine Rundgebung erlassen, die seinem Namen in der Welt-geschichte für alle Zukunft eine besondere Weihe verleiht. Der Herrscher des größten und mächtigsten Reiches befragt in tief zu Herzen gehenden Worten die immer bedrohlicher werdenden Kriegsrüstungen, die schwer auf den Kulturbö-lern lasten, und schlägt den Zusammentritt einer Konferenz vor, um diesen Rüstungen ein Ziel zu setzen durch Ver-mittlung eines allgemeinen Weltfriedens.

Gewiß ein erhabener Gedanke, dessen Ausführung sei-nem kaiserlichen Urheber einen Ehrenplatz unter den Wohl-wählern des Menschengeschlechts sichern würde. Auch in Deutschland wird dieser Appell an die Menschlichkeit einem

freudigen Widerhall begegnen. Denn wo es sich um die Bewahrung ehelicher Friedensliebe handelt, stehen der Kaiser, die Bundesfürsten und das deutsche Volk hinter keiner fremden Regierung und keiner andern Nation zurück. Dafür sind ein breiteres Zeichen die siebenundzwanzig Frie-densjahre, die mit dem Eintritt des neuen deutschen Reiches in die europäische Geschichte begannen, und die nur durch die maßvolle Selbstbescheidung des Germanenthums nach beispieldlosen Stegen möglich waren.

Diese deutsche Selbstbescheidung, die aus dem ruhigen Bewußtsein der eigenen Kraft hervorgeht, wird sich auch in Zukunft nicht verleugnen. Wenn Rußland sich stark genug fühlt, um uns die Abrüstung anzubieten, so sind wir stark genug, um in die dargebotene Hand einzuschlagen. Der feierlichen Bekräftigung eines ewigen Friedenszustandes zwischen Deutschen und Russen steht nichts im Wege. Die Interessen beider Völker weisen darauf hin, und der Geist unseres ersten großen Kaisers würde einen Vertrag segnen, durch den jede Möglichkeit eines gewaltsamen Zusammen-stoßes der beiden mächtigen Kaiserreiche für immer aus der Welt geschafft würde.

Die Frage, ob zwischen allen Großmächten für eine dauernde Abrüstung die Wege so gut geebnet sind, wie zwischen uns und Rußland, mag in den ersten Tagen nach der hochherzigen Rundgebung des Monarchen, den jüngst Prinz Heinrich „unseres Kaisers bester Freund“ genannt hat, nicht gleich aufgeworfen werden. Für heute sei nur das eine wiederholt: Wenn der edle junge Zar den An-bruch eines ewigen Völkerfriedens wünscht, — Deutschland, wie es aus der großen Heldenzeit von 1870/71 kraftvoll erstanden ist, wie es seit mehr als zehn Jahren von Kaiser Wilhelm dem Zweiten auf friedlichen Bahnen vorwärts geführt wird, steht nicht im Wege.

Wochen-Uebersicht.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist nach Ber-lin zurückgekehrt. Die Minister Thelen und Bredel sind wieder in Berlin eingetroffen. Dr. Freiherr von Münnich der württembergische Minister-Präsident, beging soeben das 25jährige Jubiläum als Minister des Auswärtigen und der Verkehrsanstalten seines engeren Heimatlandes. Frei-herr von Münnich gehört zu der Zahl jener Staats-männer, welche die nationale Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck am wirksamsten und ausgiebigsten unterstützten. Der Kolonialrath wird in seiner neuen Sitzungs-Periode vier Mitglieder mehr zählen als in seiner letzten, es sind nämlich zwei Herren ausgeschieden, dagegen traten sechs, und zwar die Herren Bergwerksbesitzer Douglas, Dr. A. Poensgen, Dr. Vorsh, Winkl. Geheimrath Schafe, Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, Kaufmann Justus Stran-des neu in den Kolonialrath ein. Den Vorsitz wird nun-

mehr der Leiter der Kolonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes Dr. v. Buchta übernehmen. Im Auftrage der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen in Berlin und im Einvernehmen mit den Ministerien verchie-dener Bundesstaaten wird am 1. September von Hof aus eine „sozialpolitische Informationsreise“ durch das ganze Königreich Bayern zum Zwecke des Studiums der in Bayern bestehenden Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen un-ternommen werden. Dabei sind u. a. vertreten: Das Reichs-Marineamt, das Gesundheitsamt, die preußischen Minister für Handel und Gewerbe, Krieg, die Ministerien von Bayern, Sachsen, den Reichslanden zc. Der Kriegs-minister bringt von neuem den bekannten Erlass wegen des Verbots der Vetheiligung der Soldaten an sozialdemokra-tischen Vereinigungen und Versammlungen, der Vethätigung revolutionärer Gesinnungen, des Haltens und Verbreitens sozialdemokratischer Zeitschriften in Erinnerung. Trozdem seit der Veröffentlichung des Aufrufs zur Begründung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen erst einige Wochen verlossen sind, haben schon mehr als 40 Verlags-Buch-handlungen ihren Bestand zum Theil ohne jede Einschränkung dem nationalen Unternehmen zur Verfügung gestellt. Ver-treten sind da unter die bedeutendsten Firmen von Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Breslau, Dresden, Freiburg, Göttingen, Gotha, Halle, Hamburg, Jena, Leipzig, Mün-chen, Oldenburg, Posen, Straßburg, Stuttgart, Weimar, Wiesbaden und Würzburg. Von den Schulschiffen wird zuerst „Moltke“ etwa am 1. September die Auslandsreise beginnen, welches als weitestres Ziel die kleinen Antillen, Jamaica, Havannah und New-Orleans haben wird. „Stoich“ wird am 5. September folgen und Madeira und die Cap-Verdischen Inseln anlaufen. In der Nähe der letzten wird das Schiff mehrere Wochen seine Gezeiten und Schieß-übungen abhalten und dann Anfang Januar nach dem Mittelmeer abgeleitet. Der Reiseplan der „Charlotte“ ist noch nicht bekannt, doch sollen alle Schulschiffe bis zum 26. März wieder nach Kiel zurückgekehrt sein. Die Knapp-schafts-Berufs-genossenschaft hielt in München vor Beginn des Allgemeinen Deutschen Bergmanns-Tages unter Vor-sitz von Bergath Krabler-Altenessen die diesjährige Ge-nossenschafts-Versammlung ab. 70 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands waren erschienen. In Karlsruhe fin-det gegenwärtig der 14. Vereinstag des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften Deutschlands statt. Ueber die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschul-lehrer nach dem Tode vom 1. April 1898 wünscht der Unterrichtsminister einen eingehenden Bericht zu erhalten und hat demgemäß die Provinzialbehörden mit der Auf-stellung der entsprechenden Erhebungen beauftragt. Man vermuthet, daß diese Erhebungen als Material für die von Minister Dr. Bosse in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung der Relikten-Versorgung dienen. Bereits im vergangenem Jahre hat Dr. Bosse die Einbringung eines

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage „Familienblatt“ Freitag und der Freitagigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1.40 Mark; durch die Post bezogen 1.75 Mark ohne Bestellgeld.

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 68

Rohnsfeld sah auf und warf einen unwillkürlich bewundernden Blick auf die Inassin in einem hellblauen Sammetdomino, die ihn einen Moment musterte, sich dann aber abwandte und ihrem Kutcher zurief, in eine Seitenstraße abzulenken. Der Graf hatte den Domino schon früher in der Ferne bemerkt und wegen seines sehr geschmackvollen Kostüms bewundert. Die Stimme, die er jetzt hinterder hellblauen Seidenmaske hervortönen hörte, machte ihn stutzen. Er fuhr empor.

„Gut der Taufend,“ sagte er nachdenklich, „diesen Ton sollte ich ja kennen! Nur führt mich das italienische Idiom irre. Aber ich bin gewiß, ich habe diese helle, metallene Stimme schon deutsch sprechen gehört. Hm, wo denn nur?“

„Vielleicht eine interessante Bekanntschaft aus der Zeit Ihrer Jugendbeleben, Herr Graf,“ sagte der Professor lächelnd.

„Nein, nein,“ lachte Rohnsfeld, „es sind deren nicht so viele gewesen, um mich nicht sofort an die Betreffende erinnern zu können.“

„Nun gleichviel, da hätten Sie ja gleich einen Anknüpfungspunkt zu einem Abenteuer. Vor einigen Stunden noch bedauerten Sie, daß wir hier keine Damenbekanntschaft besäßen, um einen Carnevalscherz in Scene zu setzen. Dieser blaue Sammetdomino sieht mir indessen ganz danach aus, als wäre mit ihm eine recht anziehende Maskenintrigue anzuknüpfen. Diese dunklen Augen sprühen entscheidende Geist und Leidenschaft.“

Wieder war der Wagen des Grafen gezwungen, in der allgemeinen Stauung im langsamsten Schritt zu fahren. Rohnsfeld und der Professor blickten über die hin und her wogende Menge und tauschten ihre Bemerkungen darüber aus, als sie wieder von der Equipage gestreift wurden, in welcher der blaue Domino vorhin, diesmal aber nicht mehr allein, saß; eine zweite Maske, ein Kostüm eines ägyptischen Wahragers, hatte neben ihm Platz genommen. Die weiten, faltigen Ärmel hingen von dem Talar herab, eine riesige spitze Mütze, mit allerlei kabbalistischen Zeichen bemalt, bedeckte eine weiße Vockenperrücke, die sich unter der schwarzen Sammethalblarve mit einem langen Kimbarte verflocht.

„Ah, sehen Sie, Herr Professor, da haben wir ja wieder den himmelblauen Domino, und dieser Wahrsager oder Sterndeuter-

mit dem Zuckerhute auf dem Kopfe, das ist wohl die neueste Er-oberung der blauen Maske.“

Der blaue Domino schien diese Worte des Grafen gehört zu haben, denn er wandte sich plötzlich nach der Seite. Rohnsfeld sah ein dunkles, blitzendes Augenpaar auf sich gerichtet, einen scharfen, funkelnden Blick, aus dem eine wilde Leidenschaft leuchtete, dann rollte die Equipage vorüber.

„Ha!“ rief der Professor, als ihr Wagen nun wieder flott geworden war und mit den anderen den Corso hinunterrollte, „haben Sie den glühenden Blick gesehen, den Ihnen dieses Weib zuwarf? Sie scheint auch in Ihrer Stimme wohl etwas Bekanntes gehört zu haben.“

„Möglich. Aber ich bin jetzt wahrhaftig zu nichts weniger als zu einer Verfolgung dieser Maske geneigt. Was wird da-hinter stehen? Bah, ich denke, wir thäten am besten, unsern er-wachenden Appetit zu befriedigen.“

„Ich bin dabei,“ stimmte Professor Lorenzen lachend ein. „Lassen Sie uns ein gutes Restaurant aufsuchen und uns bei einem ausgiebigen Diner erholen. Diese Fahrt in der frostigen Luft macht wirklich meinen ganzen nordischen Hunger erwachen.“

„Kommen Sie, ich will Sie in eine kleine Osteria führen, die ich bei meinem letzten Aufenthalt hier selbst, vor vier Jah-ren, entdeckt habe, wo man die beste Polenta und die herrlich-sten Maccaroni in ganz Italien findet.“

Damit rief Rohnsfeld dem Kutcher den Namen einer kleine-ren Straße zu, nach welcher sich der Wagen sofort in Bewegung setzte.

Am Spätnachmittage erst verließ die Equipage, in welcher der Wahrsager neben dem blauen Domino saß, den großen Corso und wandte sich einem der ersten römischen Hotels zu, vor welchem die Inassin abstiegen. Der Domino sprang zuerst die Stufen zum Vestibule empor, wie es schien voll Unmut, ohne sich nach dem Begleiter umzusehen, der langsam nachfolgte.

In einem kleinen, aber sehr elegant eingerichteten Salon der Beletage wurde der vorausseilende Domino von einer älteren Dame empfangen.

„Ah, endlich!“ rief Frau v. Polenz sichtlich erfreut. „Ich warte nun seit vier Stunden auf Sie, Frau Baronin!“

„Weshalb?“ sagte die Angeprochene kurz und riß die Ge-sichtslarve ab, sie mit einer heftigen Bewegung zu Boden schlen-bernd. „Haben Sie etwa noch nicht diniert?“

„Nein, ich habe seit dem Dejeuner noch nichts zu mir ge-nommen, da ich Sie ja mit jeder Minute erwarten zu können glaubte.“ Die alte Dame hielt plötzlich inne, als sie in das Gesicht der Angekommenen blickte, das mit zorniger Röthe be-deckt war. „Aha,“ dachte sie, „da hat es wieder etwas gegeben, nun, wie alle Tage, wie alle Tage.“

Die andere stampfte zornig auf den Teppich. „Wie oft muß ich es Ihnen denn noch sagen, Frau v. Polenz, daß wir uns auf Reisen befinden und daß ich durchaus von allen Förmlich-keiten absehen will.“

Beirachten Sie sich ganz und gar als selbständig; mich pei-nigen Ihre pedantischen Ceremonien. Und jetzt bestellen Sie sich unten ein Diner!“

„Und Sie, Frau Baronin?“ fragte Frau v. Polenz verschüch-tert.“

„Ich esse überhaupt nichts mehr, lassen Sie mich, gehen Sie, Sie bringen mich um mit Ihren ewigen peinlichen Fragen! Ja, noch eins, Frau v. Polenz, Sie können nachher unsere Koffer packen; wir reisen morgen wieder ab von hier.“

„Wohin?“ erlaubte sich die gute Alte schüchtern zu fragen.

„Das weiß ich noch nicht bestimmt,“ erwiderte die andere ungeduldig; „vielleicht nach Venedig, vielleicht nach Hause zu-rück. Sehen Sie, Sie haben mich dennoch falsch berichtet, Graf Hellmut Friesen ist in keiner Fremdenliste der italienischen Städte zu finden. Ich glaube nun selbst, daß er die Residenz gar nicht verlassen hat.“

„Aber es hieß doch...“

„Es hieß, es hieß! Nun, keineswegs lasse ich mich durch die häßlichen Sticheleien, die mich treffen mögen, abhalten, in die Residenz zurückzukehren, wenn der Graf seine Hochzeit hält. Ich muß mich davon überzeugen, was hinter dieser sonderbaren Geiratsgeschichte steckt. Wäre er wirklich abgereist, so würde ich daran geglaubt haben, daß kein Herzensinteresse dabei im Spiele ist und es wäre mir ohne Zweifel gelungen, den aberwärtigen Narren wieder...“

„Aber,“ unterbrach sie sich plötzlich, als bestimme sie sich, daß ihr Selbstgespräch nicht ohne Zeugen sei, „leht ge-hen Sie doch endlich einmal hinab! Wir kommen gleich nach!“

Die Gesellschaftsdame, die ihre Herrin wohl sehr gut kennen mochte, verschwand durch die Seitenthür, während sich Martha, ohne sich erst Zeit zu nehmen, ihr Kostüm abzuwerfen, in den nächsten Lehnstuhl fallen ließ.

solchen Gesetz-Entwürfs dem preussischen Landes-Lehrerverein zugesichert.

Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, hat an die in St. Petersburg beglaubigten Vertreter der Mächte ein bemerkenswerthes Zirkular gerichtet, das sich mit dem Projekte einer allgemeinen Friedens-Konferenz befaßt. In Moskau ist das Denkmal des Kaisers Alexander II. unter großen Feierlichkeiten enthüllt worden. Dem Ober-Prokureur des heiligen Synods, Pobjedonozzew wurde bei dieser Gelegenheit der St. Andreasorden verliehen mit einem kaiserlichen Reskript, welches in wärmster Weise der Verdienste Pobjedonozzew's gedenkt. Das Kabinett Thun entschloß sich zur Einberufung des Reichsrathes, welcher am 19. September zunächst zur Wahl der Quoten-Deputation zusammentritt. Man erwartet die Vertagung der definitiven Entscheidung über die übrigen Ausgleichs-Angelegenheiten, bis Klarheit hinsichtlich der Aktionsfähigkeit des österreichischen Parlaments gewonnen ist. Wie der „Times“ aus Manila unterm 28. August gemeldet wird, erhielt General Merritt Befehl, zur Theilnahme an der Friedens-Konferenz sich nach Paris zu begeben. Die Sage in Manila bleibt, obgleich sie nicht befriedigend ist, unverändert. Laut Meldung aus Cardiff hat die Konferenz der Kohlenbesitzer und der Kohlenarbeiter wegen Beilegung des Streikes nach einigen Schwierigkeiten zu einer Verständigung geführt, die noch der Ratifikation durch die Generalversammlung der Bergarbeiter bedarf. Nachdem der Ausstand bereits vier Monate gedauert und namenloses Elend über die Familien der Arbeiter gebracht hat, darf man wohl annehmen, daß das erwähnte Abkommen bei den letztern Annahme finden und daß nicht abermals der Eigensinn über die Fügbarkeit in die unabänderlichen Verhältnisse die Oberhand gewinnen wird. Der systematische Krieg der englischen Sozialdemokratie gegen die Arbeitgeber hat soeben, auf Initiative der Eisen- und Stahlindustriellen Schottlands, zu einer Vereinnung der Schiffbau-, Maschinenbau-, Eisen- und Stahlindustriellen geführt, welche bezweckt, mit vereinten Kräften sich der Anfeindungen seitens der Trade-Unions zu erwehren. Von einem Syndikat zur Regulierung der Preise ist Abstand genommen, aber es ist beschlossen, jeder unmotivierten Lohnforderung mit vereinten Kräften entgegen zu treten. Da aber die verbündeten Industrien über sehr erhebliche Mittel verfügen, so bedeutet ihr Zusammenschluß einen nicht zu gering veranschlagenden Nachtheil, und hat denn auch schon den Uebermuth der sozialdemokratischen Arbeiter-Aufwiegler merklich herabgestimmt. Nach einer Mittheilung aus Washington hat die Bundesregierung beschlossen, daß der Kreuzer „Albatros“, welcher gegenwärtig auf dem Armstrongschen Schiffbauhofe in England gebaut wird, dort ganz vollendet werden soll. Das ist das erste Schiff, welches für die Vereinigten Staaten im Auslande gebaut wird. Der Bau wird weiter gefördert werden, sobald die amerikanischen Marine-Inspektoren in England eingetroffen sind. Die in Managua (Nicaragua) tagende Konvention unterzeichnete die Konstitution der Vereinigten Staaten von Central-Amerika, welche San-Salvador, Honduras und Nicaragua umfaßt. Zum Sudan-Feldzug betont eine Nachricht der „Daily Mail“ aus Kairo, wenn nicht ganz urvorhergesehene Hindernisse eintreten, werde Omdurman am 5. September in den Händen der Briten sein. Die Vortruppen seien jetzt nur 30 englische Meilen von Khartum entfernt. Nach den Meldungen der Rundschaffter siehe kein großer Widerstand seitens der Derwische zu erwarten.

Vermischtes.

* Heppenbach, 28. Aug. Heute hielt hier selbst, wie alljährlich der Krieger- oder vielmehr der Veteranen-

verein Amel-Meyerode die Sedanfeier ab. Die Mitglieder, welche fast vollzählig erschienen waren, versammelten sich um 5 Uhr in der Wirthschaft Cloje in Halenfeld, von wo aus sich gegen 1/6 Uhr der Verein, militärisch geordnet, unter Borantritt der Amel-Musikkapelle, zum Festlokale, Wirthschaft Heyen in Heppenbach, begab. Hier blieben die Vereine, nachdem sich eine große Menge denselben zugesellt hatte, bis gegen 10 Uhr in der gemüthlichsten Weise zusammen. Der Musikverein — 24 Mann stark — leisteten vorzügliches. Nachdem der Vorsitzende des Kriegervereins Bürgermeister Schulzen ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und der stellvert. Vorsitzende F. Kreuz aus Amel, dem ersteren den Dank des Vereins für seine Mühewaltungen um den Verein ausgesprochen, ergriff der als Gast anwesende Vicar Dr. Kaufmann aus Amel das Wort zu folgender Rede: „Wir sind versammelt zu löblichem Thun! Gilt es doch, das Licht und Thenerste auf Erden, das Vaterland zu ehren und denjenigen, der durch Gottes Wille an der Spitze des Vaterlandes steht. Indem wir unsere Liebe und Treue zu Kaiser und Reich kund thun, erfüllen wir aber auch eine echt christliche Pflicht, denn der Heiland und seine Apostel und mit ihnen das Christenthum lehren uns, daß wir unsere weltlichen Vorgesetzten ehren und lieben sollen, weil ihre Gewalt von Gott kommt und weil sie vorzüglich in unserem Vaterlande die Gewalt gebrauchen. Allein, nachdem wir unseren Herrscher geehrt und auch desjenigen gedacht, der an der Spitze unserer Gemeinde stehend, heute seinen Jubeltag begeht, dürfen wir diejenigen nicht vergessen, die eigentlich den Glanzpunkt unseres heutigen Festes ausmachen. Ich meine die lieben, theuren Veteranen. Sie haben uns ein herrliches Beispiel wahrer Vaterlandsliebe gegeben! Während wir am Bierische oder am heimathlichen Herde sitzend, uns unseres Patriotismus rühmen, haben sie im feindlichen Kugelregen mit dem Schwerte in der Faust ihre Treue zum Vaterlande bekundet. Ja, sie haben durch ihre Unererschrockenheit erst das Vaterland zu dem gemacht, was es ist. Ihnen schulden wir's, daß wir nicht Knechte sind unter der Herrschaft eines Fremden stehend. Am heutigen Tage gilt es, auch diesen wackeren und dabei so bescheidenen Männern unsere Verehrung, Liebe und Dankbarkeit zu zollen. Wir wollen diesen unsern Gefinnungen dadurch kräftigen Ausdruck verleihen, daß wir alle einstimmig in den dreifachen Ruf: Unsere lieben Veteranen, sie mögen leben: Hurrah! hurrah! hurrah!“

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hält für angezeigt, daß auch für die Verantwortlichkeiten über die Veranlagung zur Kirchensteuer thunlichst die geschlossene Form gewählt wird, und hat die kirchlichen Behörden erlucht, den ihrer Aufsicht unterstellten Kirchengemeinden, insoweit ein Bedürfnis nach den örtlichen Verhältnissen anzuerkennen ist, insbesondere insoweit Unzutraglichkeiten aus der bisherigen offenen Zustellung der fraglichen Vertheilungen sich ergeben haben, den Uebergang zu der verschlossenen Zustellung derselben zu empfehlen.

Dem Bericht des „Vereins zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz“ für das Jahr 1897/98 entnehmen wir Folgendes: Der Verein ist über die ganze Provinz verbreitet und zählt 19 290 Mitglieder. Seine Aufgabe besteht darin, ausgebildete Blinde in geeignete Lebensstellungen zu bringen, ihnen Arbeitsgelegenheit zu besorgen und in Nothfällen besondere Beihilfe zu leisten. Auch bietet er Späterblindeten Gelegenheit, ein nützliches Gewerbe zu erlernen. Eine offene Werkstätte befindet sich in Köln; 59 Arbeiter werden dort beschäftigt. In Ehrenfeld ist das Heim für erblindete Mädchen; dort sind 28 erblindete Arbeiterinnen untergebracht. Zur Unterstützung der übrigen in der Blindenanstalt ausgebildeten Blinden der Provinz hat der Verein viele Beihilfe geleistet, um die Erwerbsthätigkeit zu fördern und die armen Blinden vor Bettelei, Langeweile und Noth zu schützen. Die Provinzial-

Blindenanstalt zu Düren hat bis jetzt 638 Blinden entlassen. Davon sind 149 vor vollendeter Ausbildung ausgetreten; 101 von den als ausgebildet Entlassenen sind nach der Entlassung gestorben und 388 noch am Leben. Sie finden durch die in der Anstalt erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten ihr Fortkommen und zwar: 3 als Sprachlehrer, 40 als Organisten, Musiklehrer und Klavierstimmer, 78 als Korbmacher, 76 als Bürstenbinder, 50 als Schuh- und Mattenflechter, 90 als Handarbeiterinnen usw. 3 vagabundirende Musiker sind von der Unterstützung ausgeschlossen. Mehr als ein Drittel hiervon bedarf keiner weiteren Unterstützung; das zweite Drittel bedarf der Hilfe der Anstalt bezw. des Vereins zur Erlangung von Stellung, Arbeitsaufträgen usw. Das letzte Drittel verdient zum Theil seinen Unterhalt und erhält noch mehr oder minder beträchtliche Zuschüsse. Es bestehen 10 Werkstätten, wo mehrere Blinden zusammenarbeiten. 21 Entlassene haben mit ihren Werkstätten offene Verkaufsläden verbunden. Mit allen Entlassenen unterhält die Anstalt bezw. der Verein regen Verkehr, geht ihnen mit Rath und That zur Hand, versteht sie mit Blindenbüchern und Schreibmitteln und sucht auch sonst noch auf sie einzuwirken. Zu derartigen Unterstützungszwecken wurden im vorigen Jahre 9274,27 Mk. aufgewandt. Die Unterhaltung der Werkstätte in Köln und des Heims in Ehrenfeld verursachten 25507,19 Mk. Kosten. Das Bestreben des Vereins, altersschwachen oder wegen sonstiger Gebrechen arbeitsunfähigen Blinden eine Zufluchtsstätte zu bieten, wurde dadurch mit großartigem Erfolge gekrönt, daß Kommerzienrath Philipp Schoeller-Düren nebst Gemahlin mit einem Kostenaufwande von 350 000 Mk. dem Verein ein Asyl für 100 Blinde errichteten, das im Bau begriffen ist und im nächsten Frühjahr eröffnet wird. Wer das harte Loos der Blinden erleichtern helfen will, der trete unter Anmeldung bei dem Bezirksvertreter, Herrn Landrath von Stedmann zu Coblenz, dem Verein als Mitglied bei.

Krefeld, 27. August. Zur 45. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wurden 3200 Mitgliederarten, 9010 Tagesarten, 1076 Damenarten und 8000 Einzelpersonen zum Gartenfest ausgegeben, ein Erfolg, der bei früheren General-Versammlungen noch nicht erzielt wurde. Das von der Fest-Commission herausgegebene Festblatt umfaßte 9 Ausgaben mit einer Druckbogenzahl von über 253 000. Täglich wurden während der Dauer der General-Versammlung an 68 Altären 600 Messen gelesen. Die in der Festhalle eingerichtete Postkassa veranlagte im Ganzen 10 573 Stück Werthzeichen, darunter allein 7022 Fünfspennig-Marken. Ferner wurden 205 Telegramme in 9150 Worten aufgegeben, außerdem auf dem Hauptpostamt 30 größere Telegramme mit 20 000 Worten. Die Wortzahl der aus Anlaß des katholischen Tages aufgegebenen Telegramme betrug insgesammt 30 000. Außerdem wurde das Telephon sehr in Anspruch genommen. Der Eisenbahn-Verkehr war in den Festtagen sehr groß. Am Sonntag, 21. ds. Mts., kamen aus dem Hauptbahnhofe an 27 000 Personen, am Abend reisten wieder ab 26 000 Personen. An den übrigen Tagen kamen hier außerhalb des gewöhnlichen Verkehrs an jedem Tage Morgens an 7000 Personen und reisten Abends ab 6000 Personen.

Warnungsruf an junge Mädchen und alle stehende Frauen. Großen Gefahren sind alle diejenigen Mädchen und Frauen ausgesetzt, welche ohne sorgfältige Prüfung eine Stelle im Auslande, insbesondere in überseeischen Ländern, annehmen; statt des ehrbaren Unterkommens, das sie suchen, wird nur allzu oft elende Gesangschaft in schlechten Häusern, Schande, Jammer und Elend ihr Los! Mit teuflischer List suchen schändliche Wucherhändler überall Opfer zu erlangen, die sie dann elend in den Häusern der Schande zu Grunde gehen lassen. Vor allem ist keiner auch noch so unauffälligen Anzeige, in

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 69

Im selben Augenblick trat ihr Begleiter in der Maste des Wahrsagers ein. Er wollte sich der Dame nähern, aber diese wandte unwirsch den Kopf zur Seite. So trat er an einen Tisch, legte die spitze Mütze, Bart und Perrücke samt der Gesichtsmaske ab und blieb einen Augenblick unentschlossen stehen, um sich dann wieder umzudrehen. Er schien zu zögern, ob er sie ansprechen sollte. Endlich schritt er auf sie zu und sah ihr in das erregte Gesicht.

„Zürst Du mir, Martha?“

Die Antwort war ein gezwungenes, kurzes Lachen, das so verächtlich klang, als sollte es überhaupt die Unmöglichkeit aussprechen, sich über den Fragesteller zu erzürnen. Derjelbe trat jetzt noch näher heran.

„Du zweifelst noch an meiner Liebe?“

„Keineswegs“, spottete die Dame, ihren Stuhl mit einer zornigen Bewegung nach rückwärts stoßend, um den Zwischenraum zwischen ihr und dem Manne zu vergrößern. „Aber ich habe es satt, mich täglich mit Dir zu zanken. Meinst Du, ich liebe mich von Dir tyrannisieren? Noch bin ich nicht Dein Weib! Hüte Dich!“ zischte sie zwischen den knirschenden Zähnen hervor, „hüte Dich, daß ich Dir nicht Dinge sage, die . . . die mich selbst gereuen könnten. Ich lasse mir keine Vorschriften von Dir machen, das merke! Wenn er Dir nicht gefällt, mich durch eine männliche, ausdauernde Beharrlichkeit zu gewinnen, so gehe!“

„Ja, ich gehe, da Du es denn so haben willst, aber ehe ich Dich verlasse, wiederhole ich Dir, daß ich überzeugt bin, Du habest ein inniges Interesse an dem Grafen.“

„Thor! Ich will mich an ihm rächen, aber ich liebe ihn eben so wenig als Dich.“

Leska drehte ihr zornig den Rücken zu und wandte sich gegen die Thür, durch welche sie beide eingetreten waren. An der Schwelle blieb er nochmals stehen und sah zurück auf Martha, die sich in einen Schaukelstuhl geworfen hatte.

„Martha, laß mich nicht wirklich von Dir gehen.“

Die Baronin trällerte leise eine Melodie vor sich hin und schaukelte sich taktmäßig, wobei sie auf ihr Stiefelchen herabbläuelte, deren Spitzen mit regelmäßigem Aufschlag den Teppich

berührten. „Ei, der Taufend, Du bist noch immer nicht fort? Du hörst doch, daß ich Dich nicht halte. Was willst Du noch hier?“

„Martha, Du mein Dämon, Du mein Gott, mein Alles!“ rief er und stürzte nieder vor ihr auf die Knie, ihre Hand gewaltsam an sich ziehend und sie mit seinen Küssen bedeckend. „Stoße mich nicht zurück! Habe Mitleid mit mir und gib Dir wenigstens den Anschein, als liebtest Du mich, wenn Du es schon nicht wirklich kannst. Sieh, hier bettle ich zu Deinen Füßen, nicht um Deine Liebe, Deine Hand, nein, um die Erlaubnis, Dein Knecht sein zu dürfen. Ich, ich kann ja nicht von Dir lassen. Mein nächster Gang von hier müßte direkt zum Teufel führen, um mein wertloses Leben zu endigen, wenn ich es Dir nicht weihen darf. Drum, laß mich bei Dir bleiben, Martha!“

„Kindskopf“, lachte sie leise und wühlte ihm mit der freien Linken im Haar. „Wann wirst Du denn endlich vernünftig werden?“ Er sprang auf und sah sie mit strahlendem Blick an, als habe sie ihm die köstlichsten Güter geschenkt.

„Nicht wahr, Du liebst mich doch, Martha“, bat er. Sie reichte ihm lächelnd die Spitze ihres kleinen Fingers zum Kusse, dann erhob sie sich langsam vom Stuhle und warf jetzt erst den blauen Sammetdomino von den Schultern.

„Und Du willst mein Weib werden? Ich darf Dich durchs Leben führen?“

„Vorerst führen Sie mich in den Speisesaal hinab, Herr Rudolf Leska, ich habe einen sehr prosaischen, aber natürlichen Hunger.“

Damit nahm sie seinen Arm und zog ihn mit sich hinaus auf die Treppe, auf seine zärtlichen Blicke und Worte nur mit Lachen antwortend.

Graf Rohlfeld und Professor Lorenzen blieben lange beisammen in dem gemütlichen Gasthofe, in welchem sie eingekauft waren, und es war ziemlich spät geworden, als sie endlich aufbrachen und wieder auf die Straße hinausstraten. Sie beschloßen, noch einen Spaziergang in den Abendstunden durch die hell erleuchteten Hauptstraßen zu machen, die im Gaslichte mit ihrem buntfarbigem Mastengewühl einen noch weit anziehenderen Anblick gewähren mußten, als bei Tage. Da sie aber nicht länger Lust hatten, durch ihre Kostümierung selbst zur Maskerade beizutragen, ließen sie sich voreerst in ihr Hotel fahren, wo sie ihre Karnevalsanzüge mit Straßenkleidern vertauschten.

Als sie Arm in Arm den Gasthof verließen, wandten sie sich über die Piazza zu, die sie heute mittag mit ihrem Kabriolet durchkreuzt hatten.

„Wahr, ein herrliches Bild!“ rief der Professor, seine Blicke nach allen Seiten hin streifen lassend. „Wer das mit dem Pinsel festhalten könnte!“

„Wohl niemand, denn der Hauptreiz dieser Scene, die gerade über die Straße hinwegzieht, das Durcheinanderfluten der Massen ist doch auf der Leinwand nicht wiederzugeben.“

„Aber ich merke zu meinem Erstaunen nur sehr wenige von den Masken, die wir am Tage gesehen, oder täusche ich mich?“

„Keineswegs. Sie sehen jetzt auch nur noch wenig Gesichter und fast durchweg nur Mietsfuhrwerk“, was sich zu dieser Stunde direkt am Maskentreiben beteiligt, ist eben das eigentliche Bild, darum aber erscheint das Bild auch noch einmal so beweglich. Sie werden also wohl vergeblich nach unserem schwarzen Maskensager und seiner Begleiterin im blauen Sammetdomino anschauen. Die beiden schienen den besten Kreisen anzugehören, schon nach dem kostbaren Kostüm und der eleganten Equipage zu schließen. Es ist eigentlich schade, daß wir den Wagen nicht verfolgt haben. Wir hätten vielleicht doch das Hotel oder das Privathaus erforschen können, das sie bewohnen, und dann wäre es wohl ein Leichtes gewesen, näheres über das Paar zu erfahren.“

„Ich glaube kaum, denn wenn sie Grund hatten, sich vor uns zu verbergen, was ich übrigens bestimmt glaube, so hätten sie wohl Gelegenheit gefunden, uns von ihrer Spur abzuhelfen, indem sie ganz einfach im nächstbesten Hotel ihre Kostüme ablegten oder wechselten.“

Als die zehnte Abendstunde vorüber war, wandten sich die beiden nach der Richtung, in der ihr Absteigequartier lag.

„Ach, was mir da einfällt“, begann Rohlfeld unterweg. „Ehe wir die ewige Stadt verlassen, will ich Ihnen noch ein Sehenswürdigkeit zeigen, die Ihnen wahrscheinlich noch unbekannt sein dürfte: eine sogenannte noble Spielhölle. Kommen Sie, ich treffe schon einen Bekannten dort, durch den ich Eingang finde.“

Lorenzen interessierte sich thatfächlich für die in Aussicht gestellte „Sehenswürdigkeit“.

eine gute Stellung seiner Heiratsannonce wenn sie von den besten Plätzen gebracht werden sollte. Solcher guten Stellen welche die an vielen Orten ausländischer Wälder, um junge Mädchen Auswanderung zu verschaffen, wenn sie nicht erlangen können. Sie dem ausländischen Heiratsbureau für Hilfe zu spät; und Seele vergiftet die Spitäler, wo sie achtet, ohne Familien Eröffnungen aus Gott Laß dringende war, geub eine Stellung in sorgfältig und gewöhnlich. Da private Papiere nicht selten eine der deutschen sind: in Bremen Hamburg Pastor Licht, ihr Mädchen auf die warnende Stimmen! Berlin. Mission.

— Die neue Aufnahme des Kaiserin Schloß Wilhelmshöhe in der Tropenuniform tragen wird. Zu der von hellbräunlicher etwas faltig, mit der Armelaufschläger vermit breiten rothen Seiden in den hohen Säbelkette besteht trägt vorn den preussischen

— Ein früherer Bischof in dessen der sechzehn Jahre 40 Jahren in Chicago Er weiß sich natürlich zu erinnern und er Trinksittigkeit. Ein einzu zu einem Weinen Spazierritt unter nicht aus. Sie Wein und fünf Flaschenart für über Herrn auf's Pferd zu Pferd ohne Hüfte zu Gut flog ihm vom unter, nahm den Hüfchwente seinem Eingang der Weinstuhl Hilbrand hat seine einmal serviren müsse zu sagen pflegte: „Adehalb muß ich auch genas als Reittnecht hat sich bei seiner die Rettungsmedaille Orden anzulegen pfle

— Der Fisch nals ist vor kurzem worden und hat sehr sultate ergeben. Ueber der Nefenische und überraschende Anwesenheit. Das gilt Brassen, die sich befinden. Besonders den junger Hechte. ringslarven neben sich vermuthen, daß ungen des früheren Bordplätzen des Herinal neu erschlossen genannten Seen der fangen, und zwar von vorzüglicher Exemplare getroffen. Ich, daß diese im besonders reich an das Vorkommen der statit. Das ist wieder wird.

— Rencontre Die Bären fürchten des 15. August traf Schweden auf offene glaubten nichts andere Wälder vor ihren Aber sie irrten sich und machte, als die die Hinterfüße zu Da hinter es die nachzugeben. Sie Zeit lang vom Bären Gemath zu. Dort Allein die diese an bereits außer Schuß ihn aufzuwahren, da ging, einen mehrere und sich so in Sichte

ht 638 Blinden ent-
 Ausbildung aus-
 Entlassnen sind
 noch am Leben.
 wvorbenen Kenntnisse
 war: 3 als Sprach-
 r und Klavierstimmer,
 nder, 50 als Stuhl-
 andarbeiterinnen ufm.,
 er Unterstützung aus-
 hiervon bedarf keiner
 Drittel bedarf der
 zur Erlangung von
 as letzte Drittel ver-
 erhält noch mehr
 Es bestehen 10 Werk-
 enarbeiten. 21 Ent-
 offene Verkaufsläden
 unterhält die Anstalt
 ihnen mit Rath und
 Blindenbüchern und
 sich noch auf sie einzu-
 gswenden wurden im
 andi. Die Unterhaltung
 ms in Ehrenfeld ver-
 Das Bestreben des
 sonstiger Gebrechen
 lichtsätze zu bieten,
 Erfolge gekrönt, daß
 Dären nebst Gemahlm
 000 M. dem Verein
 das im Bau begriffen
 fnet wird. Wer das
 helfen will, der trete
 Vertreter, Herrn Land-
 dem Verein als Mit-

eine gute Stellung im Auslande angeboten wird, auch
 seiner Heiratsannonce nach dem Auslande zu trauen, selbst
 wenn sie von den besten und meistgelesenen öffentlichen
 Blättern gebracht werden. Denn gerade die Anbiederung
 solcher guten Stellen ist einer der häufigsten Kunstgriffe,
 welche die an vielen Orten Deutschlands vorhandenen Agen-
 ten ausländischer wohlorganisierter Kupplerbanden anwen-
 den, um junge Mädchen und einzel stehende Frauen zur
 Auswanderung zu verführen. Sie scheuen sich sogar nicht,
 sich mit ihren Opfern zu verloben, ja, selbst sie zu hei-
 raten, wenn sie nicht auf andere Weise Gewalt über sie
 erlangen können. Sind aber erst solche Unglücklichen in
 dem ausländischen Hafen angelangt, dann ist es allermeist
 für Hilfe zu spät; nach kurzer Zeit gelangen sie, an Leib
 und Seele vergiftet, vorzeitig gealtert, stich und hilflos in
 die Spitäler, wo sie unterdrückt, verfolgt, verlassen ver-
 achtet, ohne Familie, ohne Freunde, ohne Liebe und ohne
 Ertröstungen aus Gottes Wort im Glende dahinstirben.
 Laßt dringende warne wir deshalb die Frauenwelt, ir-
 gende eine Stellung im Auslande anzunehmen, ohne zuvor
 sorgfältig und gewissenhaft Erundigungen eingezogen zu
 haben. Da private Empfehlungen, Zeugnisse und ähnliche
 Papiere nicht selten gefälscht sind, so wende man sich an
 die der deutschen Auswanderer-Missionen, deren Adressen
 sind: in Bremen Pastor Gunk, Rolandstraße 1, und in
 Hamburg Pastor Müller, Amstutzstraße 15. Habt aber
 auch, ihr Mädchen und Frauen unseres Volkes, und hört
 auf die warnende Stimme derer, die es mit euch wohl-
 meinen! Berlin. Der Centralausschuß für die Innere
 Mission.

Die neuesten photographischen Auf-
 nahmen des Kaisers, die am letzten Donnerstag auf
 Schloß Wilhelmshöhe ausgeführt wurden, stellen den Kaiser
 in der Tropenuniform dar, die er auf der Orientfahrt
 tragen wird. Zu der Tropenuniform ist ein leichter Stoff
 von hellbräunlicher Farbe verwandt. Der Rock ist bequem,
 etwas faltig, mit dem Generalsabzeichen, Gardelitzen und
 Karmelauffschläger versehen. Die Hosen sind enganliegend,
 mit breiten rothen Längsstreifen an der Außenseite. Sie
 schließen in den hohen Stiefeln von gelbbraunem Leder. Auch die
 Schellenscheibe besteht aus braunem Leder. Der Tropenhelm
 trägt vorn den preussischen Adler.

Ein früherer Kammerdiener des Fürsten
 Bismarck in dessen jüngerer Zeit, August Hilbrand,
 der sechzehn Jahre diese Stelle bekleidete, lebt seit etwa
 40 Jahren in Chicago und steht im Alter von 77 Jahren.
 Er weiß sich natürlich seines berühmten Herrn sehr gut
 zu erinnern und erzählt mit Vorliebe von des Fürsten
 Trinkseligkeit. Ein Kamerad des Fürsten forderte ihn
 einst zu einem Wettrunk auf. Bismarck wollte zwar
 einen Spazierritt unternehmen, schlug jedoch die Aufforde-
 rung nicht aus. Sie tranken fünf Flaschen schweren Rhein-
 wein und fünf Flaschen Sekt. Dann erklärte sich der
 Pleitenart für überwunden und rief Hilbrand, seinem
 Herrn aufs Pferd zu helfen. Bismarck bestieg jedoch sein
 Pferd ohne Hilfe und sprengte im Galopp davon. Sein
 Hut flog ihm vom Kopfe, er ritt ihm nach, lehnte sich hin-
 unter, nahm den Hut auf, ohne die Zügel anzuziehen, und
 schwankte seinem Trinkgegner ein Lebenswohl zu, der sich am
 Eingang der Weinstube kaum auf den Füßen halten konnte.
 Hilbrand hat seinem Herrn häufig elf weiße Eier auf
 einmal serviren müssen, bei welchen Gelegenheiten Bismarck
 zu sagen pflegte: „August, ich habe tüchtig zu arbeiten,
 deshalb muß ich auch tüchtig essen.“ Hilbrand war übri-
 gens als Reitknecht bei Bismarck angestellt und Bismarck
 hat sich bei seiner Lebensrettung aus der Pferdebeschwinne
 die Rettungsmedaille verdient, die er stets neben den höchsten
 Orden anzulegen pflegte.

Der Fischbestand des Kaiser Wilhelm-Ka-
 nals ist vor kurzem im Auftrag der Regierung untersucht
 worden und hat sehr befriedigende, theils überraschende Re-
 sultate ergeben. Ueberall wurde nicht nur das Vordringen
 der Aale, Fische und deren gutes Gedeihen, sondern auch das
 überraschende Aufwachsen vieler Süßwasserfische
 konstatiert. Das gilt namentlich von Hechten, Zandern und
 Brassen, die sich in dem salzigen Element äußerst wohl
 befinden. Besonders auffallend war das häufige Auftre-
 ten junger Hechte. Aus dem Vorkommen zahlreicher He-
 ringenlarven neben vollwüchsigen abgeläichten Heringen läßt
 sich vermuthen, daß man es in den feartigen Erweiter-
 ungen des früheren Beetes der Oberelber mit günstigen
 Laichplätzen des Heringes zu thun hat, welche durch den Ka-
 nal neu erschlossen worden sind. Zahlreich wurden in den
 genannten Seen der Strusbutt (Pleuronectes flesus) ge-
 fangen, und zwar wurden nicht nur vollwüchsige Thiere
 von vorzüglicher markfähiger Qualität, sondern auch junge
 Exemplare getroffen. Dabei ist es gar nicht unwahrschein-
 lich, daß diese im Kanal ihre Geburtsstätte gefunden haben.
 Besonders reich an Fischen ist der Flemluder See. Auch
 das Vorkommen der Nordsee- und Ostseekrabbe wurde kon-
 statirt. Das ist wichtig, da die Ostseekrabbe immer selte-
 ner wird.

Rencontre von Radfahrern mit einem Bären.
 Die Bären fürchten selbst die Radfahrer nicht. Am Abend
 des 15. August trafen zwei Radfahrer in Otterborgthal in
 Schweden auf offener Landstraße einen großen Bären. Sie
 glaubten nichts anderes, als daß der König der nordischen
 Wälder vor ihren Stahlmaschinen Reizhasen nehmen würde.
 Aber sie irrten sich. Der Bär ließ sich durchaus nicht stören
 und machte, als sie in seine Nähe kamen, Anstalten sich auf
 die Hinterfüße zu stellen und zum Angriff überzugehen.
 Da wielten es die Radfahrer für angebracht, ihrerseits
 nachzugeben. Sie wendeten die Räder und fuhren, eine
 Zeit lang vom Bären verfolgt, so schnell als möglich der
 Heimath zu. Dort alarmirten sie Jäger und Hunde.
 Allein bis diese an Ort und Stelle kamen, war der Bär
 bereits außer Schußweite. Den Hunden gelang es nicht,
 ihn aufzulapieren, da der Bär auf seiner Klucht in's Wasser
 ging, einen mehrere Stadiometer breiten See durchschwamm
 und sich so in Sicherheit brachte.

Die 100jährige Wiederkehr des Schlach-
 tages von Abukir gibt einem englischen medizinischen Fach-
 blatt Gelegenheit, an die furchtbare Verwundung zu erin-
 uern, die Admiral Nelson damals erlitt. Jene Seeschlacht
 im Jahre 1798 endete bekanntlich mit der vollkommenen
 Vernichtung der von Bonaparte nach Abukir an der Nil-
 mündung gesandten französischen Flotte von 13 Linien-
 schiffen, 4 Fregatten und 30 kleineren Fahrzeugen, während
 der britische Admiral nicht ein einziges Schiff verlor. Nel-
 son befand sich an diesem Tage an Bord des „Vanguard“
 und wurde von einem Eisenplitter am oberen Theile der
 Stirn getroffen. Die Haut, von der ein rechteckiger Fetzen
 herabgerissen wurde, hing über sein Gesicht herunter und
 verdeckte sein gutes Auge, das außerdem durch das herab-
 fließende Blut vollkommen geblendet wurde. Mit dem
 Ausrufe: „Ich sterbe, grüßt mein Weib!“ sank er um, wurde
 jedoch von Kapitän Berry aufgefangen. Als er nach dem
 Verbandplatz gebracht worden war, wollte ihn der Chirurg
 sofort in Behandlung nehmen, Nelson jedoch weigerte sich
 dessen, bevor nicht die vor ihm Verwundeten Hilfe emp-
 fangen hätten. Der Schmerz war so heftig, daß Nelson
 die Wunde für tödtlich hielt und sein letztes Lebenswohl
 an Lady Nelson wiederholte; ferner ließ er noch den Ka-
 pitän des Schiffes „Minotaur“ an Bord kommen, um ihm
 seine Anerkennung für die dem Flaggenschiff geleisteten
 Dienste auszusprechen. Nachdem die Wunde verbunden
 war, bat der Arzt den Admiral dringend, sich ruhig zu
 verhalten, aber das Gefühl der Verantwortlichkeit für die
 Ereignisse des Tages ließ dem Admiral keine Ruhe. Nach
 einer kurzen Zeit fing er bereits an, seinem Sekretär eine
 Depesche an die Admiralität zu diktiren, jedoch war letz-
 terer vor Aufregung unfähig zum Schreiben. Da ver-
 suchte es Nelson selbst und schrieb blind und vor Schmerz
 halb geistesabwesend die wenigen Zeilen, in denen er sein
 unerschütterliches Vertrauen zu der göttlichen Allmacht be-

kundete. Auch als der Sieg bereits völlig entschieden
 war, wollte der Schwerverwundete von Ruhe nichts wis-
 sen und erhielt sich auch an den folgenden Tagen unter
 dauerndem Kampfe gegen sein körperliches Leiden und die
 Verwirrung seiner Sinne mitten in dem brühend heißen
 ägyptischen Augustwetter auf dem Posten, um die Früchte
 des errungenen Sieges zu sichern. Am 9. August schrieb
 er dem Statthalter von Bombay einen Brief, der mit fol-
 genden Worten schloß: „Wenn dies Schreiben nicht so
 korrekt ist, wie es sein sollte, so werden Sie mich wohl
 entschuldigen, denn mein Gehirn ist von der Kopfwunde
 so erschüttert, daß ich fühle, meine Gedanken seien nicht so
 klar, als es zu wünschen wäre, doch so lange noch ein
 Strahl von Vernunft vorhanden ist, sind Kopf und Herz
 zum Wohle unseres Königs und Landes thätig.“ Auf
 der Reise nach Neapel konnte sich Nelson endlich Ruhe
 gönnen, aber noch Ende August schrieb er: „Ich weiß, ich
 sollte eine Zeit lang alles aufgeben, denn mein Kopf ist
 wie zerpalten.“ Erst gegen Mitte September fühlte er
 sich wieder soweit hergestellt, daß er nicht mehr an Heim-
 lehr dachte; er wurde bei seiner Landung in Neapel mit
 ungeheurem Jubel wegen der Größe seines Sieges gefeiert,
 was ihm den Titel eines „Barons vom Nil“ einbrachte.

[Berlegenheits-Decorationen.] (Er-
 probte Rezepte.) Wein dir nicht die Augen naß — Um
 den Sprung im Spiegelglas! — Mal darauf, falls Du
 nicht zu dumme, — Einen Zweig Chrysanthemum! — Klebt
 Dir die Tapete schief, — Zer sie mit dem Bahn-Tarif;
 — Schmäde die zerklüftte Wand — Mit dem Plan von
 Helgoland! — Quät Dich abgebrochener Stuch — Rasch
 der Phantastie nen Auck: — Chinafächer, Matartkraut
 — Deck es zu und hilf Dir aus! — Steck Dianens Reh
 nen Kranz — Auf den abgebrochren Schwanz, — Um
 Apolls ghorstene Deher — Knote einen Gazecheier.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB **Kaufet** **Breidenbachs** **Kaffee** **EB**

in 1/4 Paketen, netto Gewicht. Melange oder candirt per Pfd., 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig.

Breidenbachs Kaffee ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester und edelster Kaffeesorten.

Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.
 maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. Zu haben bei:

Surges-Hertmann, St. Vith,	Fräulein Nelles Büttgenbach,	H. Feyen Radenbach,
Hubert Margraf, St. Vith,	Christian Leinen Lum,	Franz Kreuzsch Amel,
Damian Gillet Büllingen,	Mathias Leunges Bleialf,	H. Müller Hennenbach,
J. N. Bauer Mandersfeld,	Nikolaus Colonerus Schönberg,	N. Reichertz Effenborn,
M. Leufgen Mandersfeld,	H. Schlemmer Stadtkyll,	H. Wansard Leidenborn,
J. Weisskopf Prüm,	L. Prössler Bronsfeld,	J. Darimont Daleiden.

EB **Kaufet** **Breidenbachs** **Kaffee** **EB**

Erstklassige
Fahrräder
 Pfeil, Dürkopp,
 Viktoria.
 Sämmtliche
Landwirthschaftl. Maschinen
 sowie
 Dreschmaschinen, Hüchselmaschinen, Wannmühlen,
 Rübensneider, Milchkühlapparate etc.
 Günstige Zahlungsbedingungen.
 Reparaturen prompt und billigst.
Albert Feuerstein,
 Gerolstein.

DR. THOMPSON'S
 TRADE MARK
 SCHUTZ-MARKE
 SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's
Seifenpulver
 ist das beste
 und im Gebrauch
 billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen Dr. Thompson
 und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonerus, Jos. Kloster-
 hallen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni.

FÜR JEDEN TISCH!
 FÜR JEDE KÜCHE!

Maggi

Suppen-
 WÜRZE

leistet der Hausfrau die grössten
 Dienste zur Herstellung einer kräf-
 tigen, schmackhaften Suppe.
 Vor Vermischungen wird
 gewarnt!

Die Aussage, welche ich gegen den Schieferdecker N.
 Pironot aus Recht gemacht habe, widerrufe ich hiermit als
 unwahr.
J. Reuter, Schödes.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt ge-
 retinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden vollfrei, gegen Nachnahme (jedes bestellte Quantum) **Gute**
neue Bettfedern v. Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,
 u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und
 1 M. 80 Pfg.; **Polsterfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u.
 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.,
 5 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M.,
 50 Pfg. u. 3 M., Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Bestellungen von nitide-
 tens 75 M. 50 Pfg. Rabatt. — Nichtige Stellen bereitwillig zurückgenommen.

Peecher & Co. in Herford in Westfalen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Heppenbach Band 3 Artikel 134 Nr. 1 bis 7 auf den Namen der Wittwe Heinrich Colgen, Maria geborene Schaafs und derer Kinder Johann, Nikolaus, Magdalena, Katharina Colgen, alle zu Heppenbach eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 19 Nr. 545/160 Im Dorfe Heppenbach, Hofraum zc. 8 Ar 87 Dm. Gebäudesteuerrolle Nr. 2 a. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Nutzungswerth 45 Mark, b. Stallgebäude und Scheune, c. Badhaus, d. Stallgebäude und Scheune.
2. Flur 19 Nr. 483/59 Auf'm Höchsten, Ackerland, 35 Ar 84 Dm., Reinertrag 0,70 Thaler;
3. Flur 19 Nr. 546/159 Im Dorfe Heppenbach, Wiese 8 Ar 59 Dm., Reinertrag 0,67 Thaler;
4. Flur 19 Nr. 383/334 In Röschnorn, Weide, 51 Ar 36 Dm., Reinertrag 0,27 Thaler;
5. Flur 23 Nr. 3 Hinter Justenhof, Ackerland, 54 Ar 75 Dm., Reinertrag 0,64 Thaler;
6. Flur 23 Nr. 5 Hinter Justenhof, Ackerland, 41 Ar 14 Dm., Reinertrag 0,48 Thaler;
7. Flur 23 Nr. 83/63 Im Kallenborn, Wiese, 14 Ar 18 Dm., Reinertrag 0,56 Thaler und 36 Ar 37 Dm., Reinertrag 2,85 Thaler;

sowie der in Band 7 Artikel 327 Nr. 1 bis 11 auf den Namen der vorgenannten Wittwe Colgen eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 19 Nr. 484/59 Auf'm Höchsten, Ackerland, 35 Ar 77 Dm., Reinertrag 0,70 Thaler;
2. Flur 19 Nr. 485/59 Auf'm Höchsten, Ackerland, 36 Ar, Reinertrag 0,70 Thaler;
3. Flur 19 Nr. 597/118 Auf'm Beilstein, Ackerland, 51 Ar 73 Dm., Reinertrag 1,42 Thaler;
4. Flur 19 Nr. 127 Auf'm Beilstein, Ackerland, 60 Ar 20 Dm., Reinertrag 2,36 Thaler;
5. Flur 19 Nr. 166 Im Dorfe Heppenbach, Ackerland 26 Ar 54 Dm., Reinertrag 1,66 Thaler;
6. Flur 19 Nr. 281 In Süders, Ackerland, 9 Ar 4 Dm., Reinertrag 0,25 Thaler;
7. Flur 19 Nr. 283/1 In Süders, Ackerland, 34 Ar 1 Dm., Reinertrag 0,40 Thaler;
8. Flur 19 Nr. 298 In Süders, Ackerland, 24 Ar 78 Dm., Reinertrag 0,68 Thaler;
9. Flur 23 Nr. 6 Hinter Justenhof, Ackerland, 44 Ar 10 Meter, Reinertrag 1,21 Thaler;
10. Flur 23 Nr. 51 In der Allerbach, Wiese 15 Ar 47 Dm., Reinertrag 0,30 Thaler;
11. Flur 23 Nr. 84/63 Im Kallenborn, Wiese, 19 Ar 86 Dm., Reinertrag 0,39 Thaler und 20 Ar 91 Dm., Reinertrag 1,64 Thaler;

am 28. September 1898, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu Heppenbach in der Wirthschaft von Mathias Heyen versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 53,64 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 6,2941 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

wird am 30. September 1898, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

St. Vith, den 28. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

In der Privatklage

des Nikolaus Brück Wirth und Geschäftsmann zu Recht gegen den Nikolaus Lenges Schmied und Ackerer zu Recht, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu St. Vith am 26. Juli 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird für überführt erklärt, zu Recht im Monat März 1898 in Bezug auf den Privatkläger nicht erweislich wahre Thatsachen verbreitet zu haben, welche geeignet sind, diesen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, nämlich: a. er habe, als Empfänger der Pachtchillinge der Anna Maria Schrauben zu Nachen, von ihm Pachtgelder eingezogen und davon 2 Mark nicht an die Schrauben abgeliefert; b. desgleichen auch von dem Nikolaus Piront zu Recht solche eingezogen und nicht abgeliefert.

Er wird deshalb zu einer Geldstrafe von zehn Mark, im Nichtzahlungsfalle zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. Auch wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Urtheils binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft durch das Kreisblatt des Kreises Malmédy zu St. Vith veröffentlicht zu lassen. Die Kosten werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

St. Vith, den 1. September 1898.

Simons, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung. Fischereiverpachtung.

Am Mittwoch, den 7. September cr. Vormittags 11 Uhr,

wird in der Wirthschaft von Hubert Servais zu Geromont die Fischerei im Warchennflusse auf dem Gebiete der Gemeinde Geromont für eine Dauer von 3, 6, 9 Jahren öffentlich verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bürgermeisteramte eingesehen werden.

Malmédy, den 29. August 1898.

Der Bürgermeister, Seep.

Der Maria-Geburtstagsmarkt in Bleialf

Donnerstag, den 8. September 1898,

findet am
in Bleialf, den 31. August 1898.

statt, und nicht, wie auf den Plakaten irrtümlich gedruckt ist, Dienstag.

Bleialf, den 31. August 1898.

Der Bürgermeister, Rosch.

Weg- und Krammarkt in Burg-Neuland

am Mittwoch, den 14. September.

Ein complettes, neues, ungebrauchtes
einschläfriges Bett

aus Buchenholz, mit hohem Haupt, zu verkaufen. Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Seit 11 Jahren

bestens bewährtes Linderungs- und Genusmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen

Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Packeten 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei Surges-Hertmann.

Der Verkauf von Obst & Vogelkirschen

(mit Ausschluß der Mehlbeeren, welche diesseits geerntet werden sollen) findet für die zum Bezirk des Landesbauamts Prüm gehörenden Provinzialstraßen unter den bisher üblichen Bedingungen wie folgt statt: für die im Kreise Malmédy belegenen Provinzialstraßen

am Dienstag den 13. September Nachmittags 12 Uhr,

im Gasthose Gerten zu St. Vith, für die im Kreise Prüm belegenen Straßen

am Mittwoch 14. September Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Gasthose zum Engel in Prüm und für die im Kreise Bitburg belegenen Straßen (Aussichtsbezirk Bitburg I)

am Donnerstag 15. September, Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Gasthaus Müller (Simonbräu) zu Bitburg. Die nähere Bezeichnung der Verkaufsstrecken ist bei den zuständigen Straßenaufsichtsbeamten zu erfahren, bei welchen auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Prüm, den 26. August 1898.

Landes-Bauamt.

Oeffentlicher Verkauf eines schönen Gutes in Wathermal (Beho).

Auf Anstehen des Herrn Celestin Farnier soll in der Wirthschaft der Frau Ww. Wagner durch den unterzeichneten Notar

am Montag den 19. September 1898, Mittags 1 Uhr,

ein ca. 15. Hectar großes Gut mit Detonmieggebäuden, angrenzenden Wiesen, Acker-Weidfelder

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Die Bedingungen sind beim unterzeichneten Notar einzusehen. Zur Besichtigung des Gutes wolle man sich an Herrn Farnier in Wathermal wenden.

Biel-Salm.

2f

Downy, Notar.

Eine deutsch bestfundirte Lebens-Vers.-Gesellschaft verbunden mit allen Nebenbranchen, sucht auch in den kleinsten Orten gegen hohe Provisionen

tüchtige Agenten;

jeder solide Mann ist hierzu zu gebrauchen und wird erlernt.

Offerten unter A. N. 1122 an Haasenstein & Co. in A.-G. Köln erbeten.

Ein Mädchen

von 15—17 Jahren für sofort gesucht, bei Carl Gilt St. Vith.

Jul. van der Maesen Sohn in Malmédy. Weingrosshandlung und Cognac-Brennerei

Inhaber eines Privat-Transitlagers empfiehlt seine garantirt naturreinen Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine sowie seine Spezialität

Algier Domainen-Weine Selbgebrannten Cognac fine champagne in den Preislagen von Mk. 2,50 bis Mk. 5,— pro Liter incl. Glas u. Verpackung oder Faß.

Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten Algier- und Domainen-Weine gebrannte Weindestillate. Auf Wunsch ausführliche Preisliste und Proben gratis und franco.

la. (Dach) Kohlen-Charbon

faßweise billig abzugeben bei G. Libert Sohn Malmédy.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der Zwiebel-Bonbons. Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. zu haben in Burg-Neuland bei Frau J. B. Detre.

erschient wöchentlich wird Mittwochs und Sa

Bestellungen werden bei den, Postbestellern und entgegen

Der Prenumerationspreis Quartal in St. Vith a dition abgeholt 1 Post bezogen 1 Mark schließlic der Bef

Verantwortlicher Redact

Nro. 72.

Amtl. Be

Es wird hiermit daß zum Uebertritt forderlich ist, wahr weite, (insbesondere ferner daß die Pässe schaff sind, vorschri die diplomatischen un von ihrer Regierung kostenfrei zu ertheilen Malmédy, den

Aus Anlaß ein des Herrn Ministers gebracht, daß zum Paß erforderlich ist, Ausweise (insbesonde ferner, daß die Pässe schaff sind, vorschri die diplomatischen un von ihrer Regierung kostenfrei zu ertheilen Nachen, den 23.

Unter Hinweis steinergesetz vom 2 den alle im diesseit Personen, Aktiengesel Aktien, eingetragene lichen Rechnungslegu nennungen hierdurch und Jahresabschlüsse, der Generalversammlung gierung in der Zeit 38. einzureichen. Nachen, den 25.

Abtheilung

Roman

„Wir werden also leuen? Wohl ein etw „Nein, denn das L wird meist nur von den und von den Fremden Frauen. Es ist keineswe der Polizei zu scheue eben nur in abgelebte „Bald betreten si einer weniger belehete Leppich belegten, Hell mand. Erst im ersten mer entgegen.

„Ist Graf Primave fragte Rohnsfeld. „Der Marchese ist nete der Laia, der so diese beiden ihr bekan Minuten später betrat Nur und empfing Graf lichkeit. Nachdem der macht worden war, tra die feenhaft erleuchtete zeigten.

Die Neuangetomm in dem Spielfaße ver ter kaum auf diese ode merksam machen, als d auhorlich vor Wand z Kaufchen eines Wasser geführten Wortwechsel wurde, der im Nu zu drängte herzu, nach b Rohnsfeld und der P Fische, den eine dicke „Ein Betrüger, so spielen falsch!“ zeterte Mehr konnte man